

durch offene Durchschläge vom Fundschachte her, und zwar nach ordentlichen hangenden und liegenden, auch kenntlichen Saalbändern geführt werden. Karsten §. 361. G. 2., 73. Z. 15., A. 105.

Anm. Sahl in Sahlband von einem veralteten Sahl, welches überhaupt Ausdehnung in die Länge, Rand, Band bezeichnet zu haben scheint. Vergl. Heyse 2., 581. — Neben Sahlband veraltet auch: Seilband: Mathesius 37.^a; — Sohlband: *Trüge sichs zu, dass ein Gang . . nicht zutrümmert wäre, alsdann soll man im hangend und liegenden an beyden Sohlbanden anhalten und die Vierung also geben, und der Gang soll im Mittel frey stehen.* Span BR. S. 268.; — Schaalband: Zeplichal 114.

Saife f. — s. Seife.

Saiger a. — s. seiger.

Salzen tr. — 1.) Holz, welches zur Verzimmerung von Grubenbauen verwendet werden soll, mit Soole tränken um es länger gegen Fäulniss zu schützen: *Anwendungen von Salzholz in . . Flötzstrecken, im Kunstschachte . . in der Art . . , dass man stets gesalzenes und nicht gesalzenes Holz wechseln liess.* Z. 2., B. 159. *Thürstöcke von ungesalzenem Holze.* 158. — 2.) gesalzene Berge, gesalzene Gebirge: salzhaltiges Gestein: Z. 4., B. 78.

Salzsoole f. — Soole (s. d.).

** **Samkost** f. — Zubusse (s. d.): H. 330.^a *Geit [gibt] er die Samkost nicht, wer der ist, so sol im der Richter den Tail [Kux] einantworten.* Schladm. Bergbr. 3. Lori 5.^a 644.^b *Is mag kein man des andern ercz . . vorbiten [mit Beschlag belegen] um keyne schulden, wenne alleine um die same köst der gewerken.* Igl. BR. C. Klotzsch 219.

Anm. Sam in Samkost von dem alten sam in der Bedeutung: sammt, zusammen. Heyse 2., 588. 590. — Veraltete Form ist Saumkost: *Ists, dass er die Saumköst . . nicht erlegen lassen wollte, . . soll desselben Gewerken Theil und Erzt den Arbeitern um die Saumköst . . zu gesprochen werden.* Schemm. Erl. 16. Wagner 290.

Sanft, sänftig a. — sich sanft erhebend, allmählig ansteigend: *Dass kein Stolln den andern enterben soll, es sey dann, dass er unter dem obern Stolln in stücklichten [stücklichen] Gebürgen 7 Lachter, und dann in den flachen und sanfften Gebürgen 5 Lachter Seiger gerade unter dem obern Stolln tieffer einkomme.* Span BR. S. 288. *Das sänfftige Gebürge . . steigt gar sachte auff.* Rössler 16.^b *Es ist eine alte bergmännische Regel, dass man [zum Schürfen] schöne sanfte Gebirge vorzüglich vor den steilen und stücklichten erwählen soll.* Delius §. 117.

Sattel m. — 1.) wellenförmige Erhebung eines Flötzes (vergl. Mulde): *In der Höhe gehen die Flötze häufig nicht zu Tage aus, sondern verflüchen sich bogenförmig und fallen dann wieder in die Tiefe nieder, d. h. sie bilden einen Sattel. Ebenso gehen sie auch nicht in eine unbestimmte Tiefe nieder, sondern verflüchen sich in umgekehrter Weise auch hier und setzen dann wieder in die Höhe fort, d. h. sie bilden eine Mulde.* v. d. Bercken in Z. f. BR. 2., 57. G. 2., 158. *Die Tiefe der Mulden oder die Höhe der Sättel kann ungemein verschieden sein. Die Grenzen liegen zwischen nur wenig wellenförmig gebogenen Gebirgsgliedern und Mulden, welche bis zu sehr grossen Tiefen in das Innere der Erde niedersetzen.* Nöggerath 210. *Die Steinkohlen-Gebirgsschichten mit ihren mannigfachen Sätteln und Mulden.* Jahrb. 2., Beil. 19.^a

Hauptsattel: ein Sattel von bedeutender Erhebung und Erstreckung in die Länge: Z. 3., B. 142. — Luftsattel: der durch ein Naturereigniss weggenommene obere Theil eines Sattels, welcher ursprünglich den Zusammenhang zwischen zwei noch vorhandenen Flötztheilen bildete: *Die Erosion hat überall während der sehr langen geologischen Perioden zerstörend, wegwaschend auf der Oberfläche gewirkt und ganze Berge mehr oder weniger geebnet. Die durch Erosion weggewaschenen Sättel und ihre Theile lassen sich oft mit ziemlicher Sicherheit aus der Lage der Schichten von den übrig gebliebenen Theilen der Mulden projektiren, welches sowohl zu geognostischem als bergmännischem*